

Lord Baden-Powell Gründer der Pfadfinderbewegung



„Das eigentliche Glück aber findet Ihr darin, dass Ihr andere glücklich macht. Versucht, die Welt, jede Begegnung und jeden Ort ein bisschen besser zu verlassen als Ihr sie vorgefunden habt.“

Baden-Powell of Gilwell

Baden-Powell (Abkürzung: BP; auch "BiPi" genannt) wurde am 22. Februar 1857 als Robert Stephenson Smyth Powell in Paddington, nahe des Hyde Parks bei London, als achtetes von 10 Geschwistern, des zweimal verwitweten Theologie- und Geometrieprofessors (Dozent an der Universität Oxford) H.G. Baden-Powell, und seiner dritten Ehefrau Henrietta Grace Smyth geboren. Als Pate bei der Taufe steht der Sohn des Erfinders der Dampfmaschine, George Stephenson, Robert Stephenson.

1860 stirbt der 64jährige Vater. Fortan übernimmt der 73jährige Großvater Smyth, ehemaliger Admiral ihrer Majestät, die Erziehung des jungen Stes.

Mit dreizehn Jahren ging Bi-Pi in die Charterhouse School. Im dortigen Schulpark lernte BP sich in der Natur zurechtfinden, indem er das Feuermachen übte, Pflanzen und Tiere erforschte und Anschleichen und Belauschen bei seinen Mitschülern ausprobierte und wo er mit seiner in der früheren Kindheit erworbenen Waldläuferkenntnissen seine Mitschüler verblüfft. Ebenso lieferte er sich mit seinen Erziehern ein "Versteckspiel", denn die Schulleitung verbot solche Ausflüge abseits der Wege. Während seiner Schulferien durchstreifte Bi-Pi mit seinen 7 Geschwistern zu Fuß ganz England. So lernte Bi-Pi schon als Bub, sich in der Natur zurechtzufinden. Diese so erworbenen Erfahrungen kamen ihm später in Afrika zugute.

1876 schaffte er den Abschluss nach sechs Schuljahren mehr schlecht als recht. Im gleichen Jahr hatte sich Bi-Pi bei der ältesten und angesehensten Militärakademie Englands, Sandhurst, eingeschrieben. Es war eine Ausbildungsstätte für Eliteoffiziere, war berüchtigt für ihre strenge Aufnahmeprüfung, pro Jahr wurden nur 40 neue Anwärter angenommen. Baden-Powell schnitt von 717 Bewerbern als zweitbester bei den Kavallerieanwärtern, und als viertbester als Infanterieanwärter ab. Daraufhin wurde er gleich als Fähnrich in die Armee eingezogen. Er suchte sich das 13. Husarenregiment aus. Am 30. Oktober erfüllte er sich einen langersehnten Traum:

Der 19jährige Unterleutnant startete nach Indien, einem Land seiner Träume. Dort kümmerte er sich um die Völkerverständigung, indem er englische und indische Kinder durch Theaterspielen zusammenbrachte. Da er sehr sparsam lebte, fiel er schon sehr früh seinen Vorgesetzten auf, auch durch die Tatsache, dass er sich gut in der Natur auskannte und jede freie Minute draußen verbrachte. Dazu meinte sein Freund E. E. Reynolds: "Am liebsten schlich er in den Dschungel. Dort lag er regungslos und beobachtete die wilden Tiere, wie sie zur Tränke zogen - den Hirsch, den Schakal, den Eber und den Bären." Wegen seiner Vorliebe für die Natur wurde ihm bald die Ausbildung der Scouts von der Armeeführung übertragen. Hierbei zeigte er wenig Interesse an Drillübungen, er bevorzugte Eigenverantwortung und Kreativität seiner Leute. Dieses System wurde bekannt als "Learning by doing", welches heute noch in der Pfadfinderarbeit Anwendung findet. Er organisierte seine Leute in Patrouillen zu fünf Männern, wovon er den besten zum Patrouillenführer ernannte. Diese arbeiteten immer zusammen. Dadurch entstand ein eingespieltes Team, in dem sich jeder auf den anderen verlassen konnte.

Am Ashantifeldzug (1895) nahm Bi-Pi ebenfalls teil und beendete den Feldzug fast unblutig, denn er verhandelte mit dem Häuptling der Aschanti. Viele von deren Gebräuchen, zum Beispiel sich die linke Hand zu geben und das Wort "Jamboree", was "friedliches Zusammentreffen aller Stämme" bedeutet, hat Bi-Pi dann später in die Pfadfinderbewegung eingebracht.

1891-1893 bestätigte er sich als Spion (Agent) im Mittelmeer - von der Insel Malta aus. Seine bisherigen Erkenntnisse fasste er in einem Manuskript zusammen, welches er "Aids for Scouting" nannte, und schickte es an einen Verleger in England. Dieses wurde von dem englischen Generalstab als Ausbildungslektüre für Offiziere empfohlen.

Am 14. Juli 1899 ist Bi-Pi in Südafrika eingetroffen. Von 1899 bis 1901 nahm Bi-Pi am Burenkrieg teil, in dem er die beiden Städten Mafeking und Bulawayo verteidigen musste. Am 11. Oktober 1899 wurde offiziell der Kriegsausbruch bekannt gegeben. Nahezu 9000 schwerbewaffnete Buren umzingelten unter Führung von General Cronje die Stadt Mafeking. In Mafeking waren nur etwa 700 britische Soldaten stationiert, geringfügig unterstützt von etwa 300 Zivilisten außerdem viele Frauen, Kinder und einige Eingeborene. So bildete Bi-Pi die Jugendlichen so aus, dass sie zumindest Kundschafteraufgaben übernehmen konnten und setzte sie auch ein. Sie sollten selbstverantwortlich handeln: "Ein Mann der noch keine Fehler begangen hat, hat noch nie etwas getan" sagte er zu ihnen. Er verwendete viele Tricks um die Stadt zu verteidigen. So stellte er zum Beispiel Stroh puppen rund um die Stadt, so dass die Buren glauben mussten, dass viele Soldaten in der Stadt seien. Ein anderes Mal ließ Bi-Pi Brot über die Stadtmauern schmeißen, damit die Buren dachten, dass sie genügend Vorräte für eine Belagerung hätten. Dies war aber gar nicht der Fall. Am 16. Mai 1900 konnte das Expeditionsheer Mafeking nach 217 Kriegstagen befreien, und dabei feststellen, dass der totgeglaubte Kriegsheld bei bester Gesundheit war. Die ganze Verteidigung war ein einziger Bluff. Nach dem Burenkrieg wurde Bi-Pi als Held in ganz England gefeiert.

1902 - 1903 war das "Protektionskind" damit beauftragt die Organisation der südafrikanischen Grenzschutzpolizei nach Prinzipien der Kundschafter (Pfadfinder) auszubilden, von der wir die Tracht, die aus Filzhut, Halstuch und Khakihemd bestand, übernommen haben. Er war als Kavallerieinspektor in England tätig, allerdings, konnte er sich schnell wieder von diesem Posten befreien, da er diesen Schreibtischposten nicht lang durchhielt.

Von seinen Brüdern erfuhr Bi-Pi nach der Befreiung von Mafeking, dass sein Militärbuch auch viel von Jugendlichen gelesen und als Spielanleitung verwendet wurde. 1907 wurde Bi-Pi auf erneute Bitten an den König Edward VII. von seiner Arbeit als Generalmajor im Dienste ihrer Majestät halb entbunden, denn Lord Wolseley wollte auf die Arbeit

B.P.s nicht gänzlich verzichten. Er akzeptierte eine Halbpensionierung. Vom 29. Juli 1907 bis 10. August 1907 ruderte er mit 22 Jungen die aus vielen sozialen Gesellschaftsschichten stammten nach Brownsea Island rüber. Das erste Pfadfinderlager. Neun Tage lang praktizierte Bi-Pi das erzieherische Programm der Pfadfinderbewegung. Der Verleger Pearson regte Baden-Powell dazu an, in der neu gegründeten Zeitung "The Scout" regelmäßig Berichte zu veröffentlichen. Bi-Pi kam das Angebot gerade recht. Denn er wollte sein Buch "Scouting for Boys" unverzüglich abfassen.

Gesagt, getan. 1908 kam das Buch heraus, wurde in riesigen Mengen abgenommen, welches als Weltbestseller, in viele Sprachen übersetzt und auf der ganzen Welt gelesen wurde. Die erste Ausgabe des Buches war eine lose Blattsammlung.

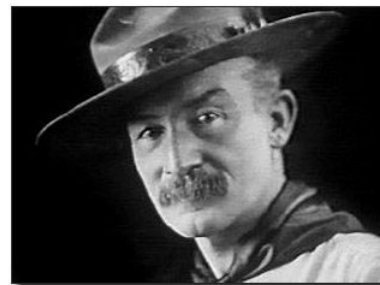
Bereits 1909 fand dann das erste große Pfadfindertreffen im Kristallpalast in London statt. Zu Bi-Pi's Überraschung sah er dort auch Mädchen mitten unter den Jungs. Bi-Pi fragte natürlich die Mädchen, was sie eigentlich hier wollen, denn die Pfadfinderei sei nichts für Mädchen. Die Mädchen jedoch ließen sich nicht abwimmeln und so bat Bi-Pi seine Schwester Agnes, ob sie nicht die Girl Guides übernehmen könne, und seine Schwester sagte zu. Von da an unternahm Bi-Pi viele Reisen in alle Welt.

Am 7. Mai 1910 ging Bi-Pi offiziell in Pension. Dem Abschiedsgesuch Bi-Pis antwortet König Edward VIII. persönlich mit den Worten: "Die Organisation der Pfadfinderbewegung ist der größte Dienst, den Sie unserem Land leisten können." Im Jahr zuvor übernahm Edward auch das Patronat der Pfadfinderbewegung.

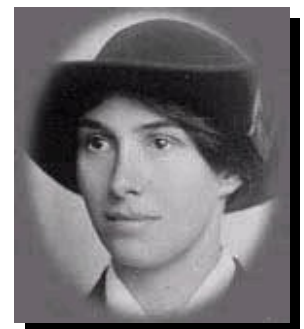
Auf seinen Reisen lernte Bi-Pi im Jahr 1912 Olave St. Clair Soames (geboren am 22 Februar 1889) kennen, die er am 30. Oktober 1912 heiratete Bi-Pi. Seine Frau übernahm 1916 von Bi-Pi's Schwester Agnes die Leitung der "Girl Gides".



The Chief Scout and the Chief Guide,
B-P and Olave, 1929



Baden – Powell in
den frühen Tagen
des Scouting



Olave Baden –
Powell in den
frühen Tagen
des Scouting

1919 bekamen die Pfadfinder von dem schottischen Gummi-Magnaten W.F. de Bois MacLaren ein riesiges Stück Land, den späteren Gilwell-Park geschenkt.

1920 fand das erste World-Jamboree, Weltpfadfindertreffen, in der Londoner Olympia-Hall statt. Es kamen 8000 Pfadfinder aus 27 Ländern. Zwei Jahre nach dem ersten Weltkrieg, lebten hier Jugendliche zusammen, die selbst, oder ihre Väter zwei Jahre vorher gegeneinander gekämpft hatten. Auf diesem Treffen wurde Bi-Pi zum "Chief Scout of the World" proklamiert.

1929 fand das dritte Jamboree in Birkenhead (England) statt. 5000 Pfadfinder aus 69 Ländern. Robert Baden-Powell wird zum "Lord of Gilwell" geadelt, und Olave zur "World Chief Scout" proklamiert.

1938 zog sich Bi-Pi als "passiver" Pfadfinder nach Kenia zurück, dort erhielt er noch Besuch von etlichen Pfadfindergruppen.

Mit 83 Jahren starb der Gründer der Pfadfinderbewegung am 8. Januar 1941 auf seiner Farm in Nyeri bei Nairobi in Kenia und wurde dort beerdigt. Aufwendiges Zeremoniell wurde auf Wunsch des Toten vermieden. Sein Sarg wurde auf einer Geschützlafette zum Grab gezogen, und wurde von drei Fahnen bedeckt: der Fahne Englands, der Fahne der Pfadfinder (Liliensymbol) und der Fahne der Pfadfinderinnen (Kleeblattsymbol). Von der Lafette zum Grab wurde der Sarg von sechs Scoutmastern getragen, währenddessen wurde der Pfadfinderpiff auf einer Trompete geblasen. Auf dem Grabstein waren die beiden Symbole, das der Pfadfinder und das der Pfadfinderinnen, sein Name Roberts Baden-Powell, sein Titel "Chief Scout of World", sein Geburts- und Sterbedatum und außerdem ein Symbol eingemeißelt. Ein Symbol, das nur Pfadfinder verstehen können, einer Waldläuferzeichen, ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte:



Es bedeutet: "Habe meinen Auftrag erfüllt, bin nach Hause gegangen."

Zwei Jahre nach dem zweiten Weltkrieg im Jahre 1947, als die meisten Städte, der ehemals verfeindeten Länder, noch in Trümmern lagen - fand in Moisson, Frankreich, das erste sechste Jamboree, das "Friedensjamboree", statt.

Lady Bi-Pi starb am 25.06.1977 in ihrem Ruhesitz in der Nähe von London.

Die Entwicklung des internationalen Pfadfindertums

Schon 1908 entsteht nach dem Erscheinen des Buches Scouting for Boys "das erste Boy Scouts Office" in London. Das Buch verbreitet die Idee der Pfadfinderarbeit weltweit. In aller Welt werden Pfadfindergruppen gegründet, was 1920 zu ersten Jamboree in London führt.

„Das Internationale Büro“ wird in London gegründet und die Pfadfinder organisieren die ersten Weltkonferenzen für Mädchen bzw. Jungen. 1922 wird die Weltpfadfinderorganisation der Jungen, die „World Organisation of Scout Movement“ (WOSM) gegründet. Nachdem 1924 das zweite Jamboree in Dänemark stattfindet, werden alle vier Jahre Jamborees veranstaltet, nur unterbrochen durch den zweiten Weltkrieg. Die Weltpfadfinderinnenorganisation der Mädchen, die „World Association of Girl Guides and Girl Scouts“ (WAGGGS), wird 1928 offiziell gegründet.

Die internationale Pfadfinderbewegung wächst stetig und probiert immer wieder neue Aktionen aus. 1958 findet das erste „Jamboree on the Air“ (JOTA) statt, 1997 das erste „Jamboree on the Internet“ (JOTI). Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks Anfang der 90er expandieren WAGGGS und WOSM in den Osten. Im März 1998 gibt es in 149 Ländern offizielle Pfadfinderorganisationen. Nur noch 6 Länder auf der Welt haben keine Pfadfinderarbeit: Andorra, China, Kuba, Nordkorea, Laos und Myanmar.

1992 haben WAGGGS und WOSM ein gemeinsames Europa-Büro in Brüssel geöffnet. Europa ist „das Pilotprojekt“ für eine bessere Zusammenarbeit der beiden Weltverbände. Auf der Europa-Konferenz in Luxemburg 1997 wurde diese enge Zusammenarbeit zum Teil wieder aufgekündigt. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.



Zeittafel – 90 Jahre Pfadfinder

1857	Am 22 Februar wird Robert Stephenson Smyth Baden-Powell in Paddington bei London geboren.
1889	Am 22 Februar wird Olave St. Clair Soames geboren. Sie hat Baden-Powell 1912 geheiratet.
1907	Vom 29.07.1907 bis 10.08.1907 findet das erste Pfadfinderlager in Brownsea Island statt.
1908	„Scouting For Boys“ erscheint. Das erste „Boys Scouts Office“ wird in London eröffnet.
1909	Die Mädchenpfadfinder bilden sich in England
1912	Am 30. Oktober heiratete Baden-Powell Olave St. Clair Soames
1914	Beginn des ersten Weltkrieges (bis 1918)
1916	Das „Wolf Cub’s Handbook“ erscheint und die Wölflingsarbeit startet
1919	Die Pfadfinder übernehmen den Gilwell Park bei London. Hier finden die ersten Führerschulungen in Form von Woodbadge-Kurse statt.
1920	Auf dem 1. Jamboree in Olympia, London wird Baden-Powell zum „Chief Scout of the World“ ernannt. In diesem Jahr finden auch die ersten Weltkonferenzen der Mädchen- und Jungenpfadfinder statt und das „Internationale Büro“ wird gegründet.
1922	In Foxlease wird das erste „Training Centre“ der Girl Guides eröffnet. Eine Erhebung aller Pfadfinder ergibt: 1.019.205 Mitglieder aus 31 Ländern. WOSM wird offiziell gegründet.
1924	Das 2. Jamboree wird in Kopenhagen, Dänemark ausgerichtet. Das Girl Guides machen ihr erste „World Camp“ in Foxlease, England.
1925	Das internationale Zentrum in Kandersteg wird eröffnet.
1926	Das Welt-Büro der Girl Guides wird in London eröffnet.
1928	Die „World Association of Girl Guides and Girl Scouts“ (WAGGGS) wird offiziell gegründet.

1929	Das 3. Jamboree findet wieder in England statt (Birkenhead bei Liverpool). Baden-Powell wird zum „Lord of Gilwell“ ernannt.
1930	Olave Baden-Powell wird „Chief Guide of World“ ernannt.
1932	Der „Thinking Day“ wird zum ersten Mal bei den Mädchenpfadfindern gefeiert. Eröffnung des Pfadfinderzentrums „Our Chalet“ in Adelboden in der Schweiz.
1933	In Gödöllö, Ungarn findet das 4. Jamboree statt.
1937	5. Jamboree in Vogelenzang, Holland
1939	Gründung des Pfadfinderinnenzentrums „Our Ark“ in London.
1941	Am 08. Januar 1941 stirbt Baden-Powell in Nyeri / Kenia.
1946	Das Weltpfadfinderinnen-Kleeblatt kommt heraus
1947	In Moisson, Frankreich findet das erste Jamboree nach dem Kriege statt (insgesamt das sechste). Es trug den Titel „Friedens-Jamboree“. 1950 Der Ring Deutscher Pfadfinderbünde wird offizielles Mitglied des Weltpfadfinderverbandes. Der Ring Deutscher Pfadfinderinnenbünde tritt als „Tenderfoot-Member“ in den WAGGGS ein. In 50 Ländern gibt es ca. 5 Millionen Pfadfinder.
1951	Das 7. Jamboree findet in Bad Ischl, Österreich statt (darunter 160 CPer).
1954	Der Ring Deutscher Pfadfinderinnenbünde wird Vollmitglied im WAGGGS.
1955	8. Jamboree in Niagara, Kanada (darunter 28 CPer).
1957	Die Pfadfinderbewegung wird 50 Jahre alt. Das 9. Jamboree (darunter 600 CPer) findet zusammen mit dem 6. World Rover Moot in Sutton bei Birmingham in England statt. Das Internationale Büro zieht von London nach Ottawa in Kanada um.
1958	Das erste „Jamboree on the Air“ (JOTA) wird ausgerichtet.
1959	10. Jamboree in Makiling Park, Philippinen.
1963	11. Jamboree in Marathon, Griechenland (darunter CPer.)
1965	Es gibt weltweit ca. 10 Millionen Pfadfinder.
1967	12. Jamboree in Idaho, USA.
1968	Das Weltbüro zieht von Ottawa nach Genf in die Schweiz um.
1969	Der Gilwell Park wird 50 Jahre alt. Es gibt 12 Millionen Pfadfinder auf der Welt.
1971	13. Jamboree in Asagiri Heights, Japan (darunter 171 CPer). In über 100 Ländern gibt es Pfadfinder.
1975	14. Jamboree (darunter 341 VCPe) in Lillehammer, Norwegen
1977	Am 25. Juni 1977 stirbt Lady Bi-Pi in ihrem Ruhesitz in der Nähe von London
1979	Das 15. Jamboree im Iran wird abgesagt. Es gibt „Join-In-Jamborees“ rund um die Welt.
1982	„Year of the Scout“. Die Pfadfinderbewegung wird 75 Jahre alt.
1983	15. Jamboree in Calgary, Kanada (darunter 362 VCPe).
1985	30. Welt-Pfadfinderkonferenz in München
1987	16. Jamboree in Sydney, Australien (darunter 210 VCPe.)
1991	17. Jamboree in Seoul, Korea (darunter 250 VCPe).
1992	Zusammengehen der Europaregionen von WOSM und WAGGGS, gemeinsames Büro in Brüssel
1995	18. Jamboree in Holland (darunter 423 VCPe).
1998	19. Jamboree in Chile (98/99)
2000	Rover-Moot in Mexiko
2003	20. Jamboree in Thailand
2007	Die Pfadfinderbewegung wird 100 Jahre alt. Das 21. Jamboree findet in England statt.
2009	Die Gründung der Mädchenpfadfinderinnen wird 100 Jahre alt.
2011	22. Jamboree in
2015	23. Jamboree in
2019	Der Gilwell Park wird 100 Jahre alt. Es gibt's weltweit über 50 Millionen Pfadfinder. Das 24. Jamboree findet in statt

Die Entwicklung der deutschen Pfadfinder

Jugendbewegung 1901 – 1914

Die deutschen Pfadfinder wurden nicht nur durch das Buch „Scouting for Boys“ beeinflusst, sondern durch mehrere typische deutsche Einflüsse. Deshalb gehört zur deutschen Pfadfindergeschichte auch die Jugendbewegung.

Die Jugendbewegung lässt sich zurückverfolgen bis in das Jahr 1901, der Gründung des Wandervogels. Danach entstanden eine Vielzahl von Wandervereinen, Wander- und Abstinenzlergruppen. Darüber hinaus gab es diverse Abspaltungen vom Wandervogel. Die Gründungsursache war wohl zunächst eine Reaktion auf das Stadtleben unter dem Aspekt „Raus in die Natur“. Bei den Jugendlichen vor der Erwachsenenwelt auf der Suche nach etwas Neuem. Neben dem Wandern und dem sich Aufhalten in der Natur waren Volkslied und Volkstanz bestimmende Elemente des Wandervogellebens. Kritiker werfen dieser „Jugendbewegung“ vor, auf der Suche nach etwas Neuem eher Altes gefunden zu haben. In diesem Zusammenhang ist auch die Wiederentdeckung der Romantik zu sehen.

Die große Tat des Wandervogels war die Selbstfindung und Selbstkonstituierung der Jugend, was er aber selbst nicht wusste und womit er auch nichts anfangen konnte. Dass dies geschah, war vom Wandervogel nicht beabsichtigt, wurde somit auch nicht gefördert. Es konnte auch daran keine Interesse bestehen, dass Jugend sich als selbständige Gruppierung verstand, waren doch die Leiter in der Regel Erwachsene.

Jugendbewegung im wirklichen Sinne entstand erst 1913 mit dem Aufruf zum „Meißner-Treffen“, der wesentlich von kleineren Bünden unterstützt wurde. Der Wandervogel nahm offiziell nicht teil, was die Jugendlichen aber nicht weiter interessierte. Eine große Zahl von Wandervögeln erschien zu dem Treffen. Die gemeinsam verabschiedete Meißnerformel war Ausdruck einer Jugendkultur, die sich bewusst gegen die Erwachsenenwelt abgrenzen wollte. Interessant auch, dass viele Reden einen pazifistischen Einschlag hatten, während der Zeitgeist eher in eine andere Richtung ging.

Die Meißner – Formel

Die freideutsche Jugend will ihr Leben aus eigener Bestimmung vor eigener Verantwortung in innerer Wahrhaftigkeit gestalten.

Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.

Alle Veranstaltungen der freideutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei.

Der letzte Satz war von Anfang an umstritten und erscheint in einigen Dokumenten nicht.

Er gilt als Zugeständnis an die Lebensreformer und Abstinenzler. Diese hatten teilweise andere Interessen und prägten das Bild des Jugenderlebnisses nur kurze Zeit.

Kritisch betrachtet war der Meißner wohl nicht mehr als ein großes Jugenderlebnis, denn die nach dem Treffen einsetzende öffentliche Gegenreaktion einerseits und das Stillhalten der in den Bünden Maßgebenden andererseits zerstörte schnell die Wirkung der Meißner und die Aufbruchstimmung der Jugend. Das Meißnertreffen als das Treffen der deutschen Jugend sollte zudem nicht überschätzt werden, es trafen sich dort etwa nur 4.000 Jugendliche!

Zerstört wurde die Jugendbewegung durch den 1. Weltkrieg. Viele Wandervögel, in der Regel Kriegsfreiwillige, wurden getötet, nach dem Krieg fehlte es an Führern. Die einzelnen Vereinigungen innerhalb der Jugendbewegung waren, verglichen mit der bündischen Phase der 20er Jahre, eher locker. Es gab männliche und weibliche Mitglieder (allerdings in getrennten Gruppen). Uniformierungen waren nicht üblich. Stilelemente und Formen, wie sie später entwickelt wurden, fehlten. Triebkraft des gemeinsamen Tuns war das jugendliche Miteinander, die Vereinigung (Bund, Verband) als solche hatte keinen Stellenwert.

Dr. Alexander Lion brachte 1909 die deutsche Übersetzung von B.P.'s Buch „Scouting for boys“ heraus. Er hatte B.P. vorher persönlich getroffen. Das „Pfadfinderbuch“ war aber keine wörtliche Übersetzung von „Scouting for Boys“, sondern ein deutsches Buch, das sich an „Scouting for Boys“ nur anlehnt und orientiert. Zu der Zeit wäre es nicht möglich gewesen, eine englische Idee unverändert nach Deutschland zu übernehmen. Lion brachte Erfahrungen und Geschichten aus den deutschen Kolonien ein. Die deutschen Pfadfinder vor dem 1. Weltkrieg waren sehr stark militärisch organisiert. Es gab keine demokratische Struktur, sondern erwachsene Führer wurden eingesetzt. In der Regel bestand die verantwortungstragende Schicht aus älteren Soldaten, Lehrern, Erwachsenen und Beamten.

Die bündische Phase 1919 – 1933

Nach dem 1. Weltkrieg waren viele Führer der Pfadfinder und der Jugendbewegung gefallen, verschollen oder invalide, so dass es einen gewissen Neuanfang geben musste. In der jungen „Weimarer Republik“ entstand die typisch deutsche „bündische Jugend“.



„Bündische Jugend“ ist ein Sammelbegriff für eine Vielzahl von Jugendbünden. Ihr grundsätzlicher Unterschied zu den anderen Jugendorganisationen war, dass sie gruppen- und erlebnisorientiert und nicht programm- und ergebnisorientiert waren. Ihre Mitglieder kamen aus dem bürgerlichen Spektrum, Arbeiterjugend und Oberschicht spielten kaum eine Rolle, obwohl sich die Bünde als schichtübergreifend verstanden. Es gab Anfang der 20er Jahre Ansätze einer Arbeiterjugendbewegung, die verschwand aber wieder zugunsten einer partpolitisch orientierten Arbeit. So haben die Falken z.B. durchaus bündische Tradition.

Kennzeichen dieser neuen „Jugendbewegung“ waren wesentlich straffere Formen (gemeinsame Kluft, Marschieren im Gleichschritt) als es bei den Wandervögeln vorher üblich war. Man entwickelte sich weg vom antibürgerlichen Lebensstil des Altwandervogels hin zum disziplinierten, zum Ausleseprinzip. Mönchs- bzw. Ritterordensausprägungen wurden modern. Gleichzeitig entwickelte sich auch die „bündische Jugend“ zu einer eher männlichen Gruppierung. Gemischte Bünde wurden die Ausnahme, Mädchenbünde spielten in der bündischen Jugend eine untergeordnete Rolle. Der Sinn des Jungen geht zum Bund, das Trachten der Mädchen zu „Paarung“, ist in einem Rundbrief der sächsischen Jungenschaft 1920 zu lesen.

Die Entwicklung sowohl der Pfadfinder als auch der bündischen Jugend ist charakterisiert durch die Annäherung bzw. Verschmelzung zwischen Jugendbünden aus der Tradition des Wandervogels und Pfadfinderorganisationen, die nach dem 1. Weltkrieg ihre paramilitärischen Ausprägungen aufgaben, Disziplin und straffe Formen aber bewahrten. Man übernahm gegenseitig voneinander Methoden und Begrifflichkeiten.

Die endgültige Absage an die Vorkriegspfadfinderei und die Annahme des Bündischen wurde auf einem (Pfadfinder-) Bundestreffen 1922 formuliert. Die nun verkündeten Hochziele des Bundes stellten wieder den Jungen und die Gruppe als Lebensgrundlage und die Pflichten und Verantwortung des Führers als Vorbild in den Mittelpunkt des Bundeslebens. Alles Können dient dem Bunde ohne Sonderinteressen und Nebenzwecke; der Bund lebt aus eigenem Gesetz und wird erlebt in den Gruppen, die durch Ideen des Pfadfindertums verbunden sind. Die so genannte Strahlungskraft des Bundes muss wohl einerseits das Faszinierende, andererseits aber auch das sein, was eine Erklärung des Bündischen nur schwer möglich macht.



Besonders erwähnen muss man an dieser Stelle die d.j.1.11 (deutsche jungenschaft vom 1.11.1929) und ihren Gründer tust (Eberhard Koebel). Dieser Bund hat es geschafft, durch enorme Kreativität und einen ganz eigenen Stil, Einfluss auf einen großen Teil der bündischen Jugend zu nehmen. Von der d.j.1.11 stammen viele Lieder, die Kothe, Jurte und die Juja (Jungenschaftsjacke).

Christliche Pfadfinder

Ab 1910 gab es vereinzelt Pfadfindergruppen im CVJM. Der Dresdner Fritz Riebold initiierte 1920 die „Tatgemeinschaft Sachsen“, die als Vorgänger der Christliche Pfadfinderschaft gilt.

Evangelische Mitarbeiter erkannten, dass sich die Pfadfinderiidee sehr gut mit christlichen Zielen verbinden lässt. Es sind auch nicht zufällig 10 Pfadfindergesetze. Bi-Pi, der Pastorensohn, stellte bewusst eine Verbindung zu den 10 Geboten her. Bi-Pi und die Pfadfinderbewegung verlangten von Anfang eine Bindung des Pfadfinders zu Gott. Während einer Führertagung in Neudietendorf/Thüringen werden 1921 die „Neudietendorfer Grundsätze“ beschlossen und die CP gegründet. 1922 beginnt „Mutter Riebold“, die Frau von Fritz, mit christlicher Mädchenpfadfinderarbeit, dem Vorläufer des „Bundes Christlicher Pfadfinderinnen“ (BCP). Aus der Arbeit des Burckhardthauses, einer Zentrale für evangelische Mädchen- und Frauenarbeit, entsteht 1926 der „Evangelische Mädchenpfadfinderbund“ (EMP). Die CP wächst bis 1933 stetig und veranstaltet 1933 das letzte große Reichslager bei Coswig.

Die CP muss 1933 alle Minderjährigen Mitglieder entlassen. Die Kreuzpfadfinder dürfen weitermachen, allerdings ohne Fahrt zu fahren und ohne Kluft zu tragen. Es gibt wenige illegale Fahrten. 1937 wird die CP endgültig verboten.

Pfadfinder im 3. Reich

Die meisten Bünde waren konservativ geprägt. Deutschtum und Volk spielten in ihren Gedanken eine große Rolle. Einige Bünde (z.B. sächsische Jungenschaft) sahen ihr Ziel darin, den Volksbund zu stiften. Unter diesem Leitmotiv standen ihre Großfahrten zu deutschen Volksgruppen im Ausland sowie ihre freiwilligen Arbeitslager im Grenzland zu Polen (aus der Sorge heraus, die dort ansässigen Bauern könnten aufgrund ihrer schlechten Erwerbslage das Land verlassen und den Polen „schutzlos“ preisgeben).

Diese nationalgesinnte, z.T. völkische Ausrichtung war aber nicht bewusstes Leitmotiv für Programme und politisches Handeln in irgendeiner Form. Vielmehr führte man ein Oasendasein, gab sich bewusst unpolitisch, um nicht die Gemeinschaft innerhalb des Bundes zu gefährden. Menschen, die politisch in allen Lagern vom Nationalsozialistisch bis zum Sozialismus standen, beugten sich dem Bild des Bundes und dem in seinen Grenzen verwirklichten Ziel der „Volkseinheit“.

Der Weimarer Republik bzw. der demokratischen Staatsform konnte die bündische Jugend nicht viel abgewinnen. Seine (des Staates) Toleranz erschien ihnen als Schlappeheit, seine Friedensliebe als Feigheit. Einige Bünde sympathisierten mehr oder weniger offen mit den nationalistischen Parteien, ein großer Bund, die deutsche Freischar bekannte sich zumindest zeitweise und mit Vorbehalt zur „Demokratie“. Teile des nationalsozialistischen Gedankengutes erschien den „Bündischen“ als durchhaus erstrebenswert, anderes (z.B. das paramilitärische) wurde abgelehnt. Insgesamt stand man dem deutschen Nationalsozialismus wohl eher positiv tolerierend als negativ ablehnend gegenüber und ging wohl auch nach der Machtübernahme im Januar 1933 davon aus, dass man sich mit den neuen Machthabern arrangieren könne. Erst ihr Verbot im Juni 1933 brachte die Erkenntnis, dass außer der Hitlerjugend keine anderen Jugendorganisationen in diesem Staat Platz haben würden. Die Bünde sind wie heute ein Spiegel der Gesellschaft, wenn eine Mehrheit der Deutschen für die Nazis gestimmt hat, können die Pfadfinder hier keine Ausnahme gebildet haben.

Kritiker werden den Jugendbünden vor, die Hitlerjugend unterstützt zu haben. Das hat damit zu tun, dass eine große Anzahl älterer Führer und auch Jungen in die Hitlerjugend beziehungsweise das Jungvolk übertraten. Bündische Autoren erklären, dass hiermit versucht wurde, die Hitlerjugend zu unterwandern und das Bündische unter dem organisatorischen Deckmantel „Hitlerjugend“ zu erhalten (solche Versuche scheiterten aber nach kurzer Zeit durch den politischen Druck in der Hitlerjugend). Viele Gruppen sind aber schlicht aus politischer Überzeugung in die Hitlerjugend eingetreten.

Widerstand gab es während der Verbotszeit nur vereinzelt. Am bekanntesten sind die Aktionen von Hans und Sophie Scholl aus der Gruppe „Die weiße Rose“. Die beiden Geschwister sind in ihrer Jugendzeit durch die d.j.1.11 geprägt worden. Stauffenberg, der das Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 ausführte, kam von den Neupfadfindern. Sein Adjutant war CP-ler. Die Edelweißpiraten gehören nicht zur Jugendbewegung, da sie erst in der Verbotszeit entstanden sind. Widerstand hatte also meist nur indirekt mit den Pfadfindern oder der Jugendbewegung zu tun.

Katholische Pfadfinder breiteten sich erst 1929 in Deutschland aus und erreichten ihre höchste Mitgliedsstärke als die anderen Bünde in der Nazizeit verboten wurden. Aufgrund eines Abkommens zwischen dem Papst und der faschistischen deutschen Regierung, blieb die katholische Arbeit lange Zeit unberührt bestehen. Erst 1938 brach Hitler das Abkommen und Verbot den DPSG. Die DPSG hatte in der Zeit des Verbots wachsende Mitgliederzahlen. Es bleibt wichtig festzuhalten, dass entgegen vieler Mythen und Legenden die Pfadfinder zwar von den Nazis verboten wurden und auch z.T. probiert haben, sich gegen dieses Verbot zu wehren aber nicht am aktiven Widerstand beteiligt waren. Die Pfadfinder waren nicht besser als der Rest der Deutschen, auch wenn uns heute z.B. Lieder wie „Die Edelweißpiraten“ ein solches Gefühl vermitteln wollen.

Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg

Der kurzen Übergangszeit unter der Obhut der Besatzungsmächte folgten relativ geschlossene, einheitlich und in ruhiger Anpassung verlaufende Jahre, bis es unter dem Druck eigenwilliger Strömungen zu Abspaltungen und damit zur Entstehung eigenständiger, meist kleinerer Gruppierungen kam. Weiträumige, großbündische Gebilde, wie sie die Zeit vor 1933 so eindrucksvoll charakterisiert hatten, entstanden nicht. Gleichwohl erreichte die Gesamtzahl der Pfadfinder eine ansehnliche Größe.

Erinnerungsimpulse und führende Aktivitäten aus den Kreisen überlebender Älterer kamen den Gruppenmotivationen der Jüngeren und ihrer Neugier auf ein freies Pfadfinderleben nach ausländischen Vorbildern zu Hilfe. Es wurde somit eine gewisse Kontinuität wieder gefunden, die anderen Bünden der 20er Jahre versagt bleiben musste. Den Pfadfindern, besonders den konfessionellen Verbänden, schien die Gunst der Stunde zu gehören. Trotz der hohen

Mitgliedszahlen kann man kaum davon sprechen, dass die aktiven Schichten der jungen Generationen repräsentativ in den Bänden vertreten waren. Diese bevorzugten jetzt kleingruppliche Gesellungsformen und verzichteten damit mehr oder minder auf größere gesellschaftliche Repräsentanz.

In dieser Zeit traten die deutschen Pfadfinder zum ersten Mal richtig auf die internationale Ebene. 1950 wurde der Ring deutscher Pfadfinder Mitglied bei WOSM und 1954 der Ring Deutscher Pfadfinderinnen Mitglied bei WAGGGS. Vor dem 2. Weltkrieg waren die Pfadfinder zu zersplittert und zu nationalistisch eingestellt, um eine Mitgliedschaft zu erlangen.



Die große Krise: 1968

Das Bild änderte sich ab Mitte der 60er Jahre völlig. Ein tiefer Generationskonflikt entlud sich in außerparlamentarischer Opposition, studentischen Unruhen und der Verwerfung von bisherigen Erziehungsmethoden. Die Pfadfinderei blieb davon nicht verschont: Sie reagierte mit heftigen Auseinandersetzungen, Spaltungen und vor allem mit Mitgliederschwund. In den meisten Jugendverbänden wurde mit antiautoritärer Pädagogik und mit politischer Bildung experimentiert, da zum Beispiel politische Neutralität als Anpassung an die bestehenden Machtverhältnisse und damit als Verhinderung von Widerstandspotential verworfen wurde. Der RDP wurde sogar von Linksradikele und Kommunisten unterwandert, die die schon bestehenden Verbandsstrukturen nutzen wollen und über den Bund Zugang zum Beispiel zum Bundesjugendring und der internationalen Ebene erlangen wollten.

Man kann gewisse Ähnlichkeiten mit dieser Phase und dem Sturm und Drang der frühen 20er Jahre erkennen. Beide Male brachten tiefen gesellschaftlichen Veränderungen die deutsche Jugend in schwere Erschütterungen, die Formenwelt der Pfadfinderei in tiefe Existenzkrisen. In beiden Fällen stellte der Zusammenprall des traditionellen Systems mit den sich als frei, autonom und emanzipatorisch verstehenden Teilen der jungen Generation, vor die Frage, ob sich ihre überkommenen Normen und Gesellungsprinzipien überhaupt in eine Umwelt einverwandeln ließen, die sich so von Grund auf zu verändern begann. Die radikale Auseinandersetzung hat für das immer älter werdende Traditionssystem der Pfadfinder auch durchaus eine positive Seite: Durch Bewegung und Veränderung wird Erstarrungs- und Erschöpfungstendenzen vorgebeugt. In dieser Zeit wurde die Grundlage für die heute selbstverständliche Koedukationen gelegt.

Die Zeit nach „1968“

Aus den gesellschaftlichen Umwälzungen der späten 60er Jahre resultierten Deutschland einige Veränderungen im Bereich der Ringverbände. 1972 beschloss die erste gemeinsame Bundesversammlung von CP, EMP und BCP den Zusammenschluss zum VCP.

Am 01.01.1973 war der offizielle Gründungstag des VCP.

Der Bund Deutscher Pfadfinder (BDP) erlitt zahlreichen Abspaltungen, weil sich die pfadfinderischen Kräfte nicht mehr von der Unterwanderung durch linksradikale Kräfte stören lassen wollten. Anfang der 70er Jahre kam es dann zum „Showdown“. Inzwischen hatte WOSM beim Ring deutscher Pfadfinder eine Anfrage über die pfadfinderische Ausrichtung des BDP gestellt und es entstand Handlungsbedarf. Da die Linksradikele nicht aus dem BDP austreten wollten wurde kurzerhand von den Pfadfindern im BDP der Bund der Pfadfinder (BdP) gegründet und von der CP und der DPSG der Ring deutscher Pfadfinder aufgelöst.

Sofort wurde der Ring neu gegründet, aber diesmal mit dem BdP als Mitglied. Der BDP („mit großem D“) existiert heute noch und betont immer wieder in Veröffentlichungen und Publikationen, nichts mehr mit der eigentlichen Pfadfinderarbeit zu tun zu haben.

In den 70er und in den frühen 80er Jahren gab es im VCP eine Menge Diskussionen darüber, wie zeitgemäße Pfadfinderarbeit aussehen muss. Der Verband leidet bis heute unter diesen ideologisch geführten Diskussionen. Im Laufe der Zeit haben sich immer wieder Gruppen abgespalten, weil ihnen der VCP nicht pfadfinderisch genug war. Zum Teil haben sich diese Gruppen zu neuen Bünden zusammengeschlossen und sich in der Tradition der CP gesehen. In dieser Zeit beenden viele EMP-Ierinnen ihre aktive Zeit. Der VCP übernahm nur ganz wenige EMP-Traditionen und im Nachhinein sieht es doch aus, als hätte die große CP die kleinen Mädchenbünde geschluckt.

Der VCP hat in den ersten 25 Jahren seines Bestehens viele gute Aktionen und Schwerpunkte gehabt. Es gab u.a. fünf Bundeslager, regelmäßige, gute Teilnahme an den Jamborees, 1989 wurde die Burg Rieneck renoviert und 1007 ein Bundeszeltplatz in Großzerlang erworben. Die Wiedervereinigung 1990 hat der VCP zuerst verschlafen, inzwischen gibt es aber Gruppen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. 1998 wurde das Bundeslager „...und sie dreht sich doch!“ bewusst in Brandenburg veranstaltet, um die Aufbauarbeit in den neuen Ländern zu stützen und Ost und West zusammenzubringen. An diesem Bundeslager nahmen 3700 Pfadfinderinnen und Pfadfinder teil. Der VCP hat die ersten 25 Jahre trotz aller Unkenrufe überlebt, wir werden sehen, was die nächsten Jahre bringen.

Zeittafel – Deutsche Pfadfindergeschichte

1909	„Scouting for Boys“ wird von Dr. Alexander Lion ins Deutsche übertragen
1910	Studienreise von deutschen Theologen und CVJM-Sekretärin nach England im Mai / Juni 1910 (Beginn christlicher Pfadfinderarbeit in Deutschland)
1911	Entstehungen eine ersten Pfadfinderbundes in Deutschland (DPB)
1919	Wiederbeginn deutscher Pfadfinderarbeit nach dem 1. Weltkrieg
1920	Gründung der „Tatgemeinschaft Christlicher Pfadfinder“ (Beginn in Sachsen)
1921	Zusammenschluss der christlichen Pfadfindergruppen innerhalb der evangelischen Jungmännerbünde zur „Christlichen Pfadfinderschaft Deutschland“ während der Führertagung in Neudietendorf / Thüringen („Neudietendorfer Grundsätze“)
1922	Gründung der „Tatgemeinschaft Christlicher Pfadfinderinnen“ durch Mutter Riebold
1926	Der „Evangelische Mädchenpfadfinderbund“ entsteht aus der Arbeit des „Burckhardthauses“ (Ev. Reichsverb. weibl. Jugend) in Berlin
1929	Zusammenschluss kath. Pfadfindergruppen zur „Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg“
1933	Reichslager mit 3000 Jungen bei Coswig (letztes großes Lager)
1937	Die CP wird von der Gestapo verboten, illegale Tätigkeit von christlichen Pfadfindern bis 1943
1946	Beginn der CP-Arbeit nach dem 2. Weltkrieg (Treffen in Hannover), Gründung der Evangelischen Jugend Deutschlands (CP erhält darin Sitz)
1947	Gründung der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) sowie des „Ringes Deutscher Pfadfinderinnenbünde“: EMP, PSG, BDP
1948	Alliierte genehmigen Pfadfinderarbeit in Westdeutschland 1. Bundeslager der CP am Ludwigstein (161 Teilnehmer)
1949	Gründung des „Ring deutscher Pfadfinderbünde“: CP, DPSG, BDP Entstehung des Bundesjugendringes und Aufnahme des RdP BCP beschränkt seine Arbeit auf Bayern Bundeslager der EMP in Verden / Aller (95 Teilnehmer)
1950	Aufnahme des RdP in die Weltorganisation WOSM

	2. Bundeslager der CP auf dem Knüll (1200 Teilnehmer)
1953	2. Bundeslager des EMP in Ehringen / Waldeck mit 105 Pfadfinderinnen
1954	Ring deutscher Pfadfinderinnenbünde wird Mitglied von WAGGGS 3. Bundeslager der CP im Luttertal (bei Celle)
1957	3. Bundeslager der EMP im Sachsenhain (Verden / Aller)
1959	CP erwirbt die „Burg Rieneck“ im Spessart, Gründung des Trägerswerks der Burg (BEW)
1960	4. Bundeslager der CP im Donautal bei Friedingen 4. Bundeslager des EMP mit 329 Teilnehmern in Berlin
1964	5. Bundeslager der CP im Schondratal 5. Bundeslager des EMP in St. Georgen / Schwarzwald mit 479 Teilnehmern
1968	6. Bundeslager der CP in der Eckernförde Bucht mit 3500 Pfadfindern 6. Bundeslager des EMP im Sachsenhain / Verden
1967 / 1968	Beginn der Zusammenarbeit von CP, EMP, BCP
1972	Erste gemeinsame Bundesversammlung von CP, EMP beschließt die Fusion zum VCP
1973	01. Januar 1973 Gründungstag des VCP
1975	Zusammenschluss des Bundes der Pfadfinder mit dem Bund Deutscher Pfadfinderinnen zum Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP)
1978	1. Bundeslager des VCP in Kirchberg mit 2315 Teilnehmern
1984	2. Bundeslager „Turm“ des VCP bei Eschwege mit 5187 Pfadfindern
1988	3. Bundeslager „Nur eine Welt“ des VCP in Ruhpolding mit 5936 Pfadfindern
1990	Mit der Wiedervereinigung beginnt die VCP-Arbeit in den neuen Bundesländern
1992	4. Bundeslager „Gnadenlos“ des VCP auf dem Ferschweiler Plateau mit 5.907 Teilnehmern
1997	Erwerb eines VCP-Bundeszeltplatzes im Großzerlang (Brandenburg) und Gründung des „Pfadfinderzentrum Großzerlang e.V.“
1998	5. Bundeslager des VCP in Rheinsberg (Brandenburg: „...und sie dreht sich doch“ mit ca. 3700 Teilnehmern

Verbandsaufbau

